

# Editorial : Wissenschaft im Wandel

Autor(en): **Grabert, Martin**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Horizonte : Schweizer Forschungsmagazin**

Band (Jahr): - **(1995)**

Heft 26

PDF erstellt am: **15.08.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

# Wissenschaft im Wandel



Wissenschaftliche Arbeitsweisen unterliegen einem ständigen Wandel. Ging dieser Wandel bisher im wesentlichen einher mit der Möglichkeit zur individuellen Mobilität der Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen, bieten seit einiger Zeit neue Kommunikationsmedien völlig neue Möglichkeiten. Gemeinsames Publizieren in der Form des gemeinsamen und gleichzeitigen Bearbeitens einer Veröffentlichung über Kontinente hinweg sind in Teilen der Wissenschaft bereits weit verbreitet. Die elektronischen Kommunikationsmöglichkeiten bieten heute neue Optionen zur lokal verteilten wissenschaftlichen Arbeit. Zeitgleich können experimentierende ihre Versuche in geeigneten Laboratorien irgendwo auf der Erde durchführen, während die On-line-Auswertung im heimischen Institut erfolgt. Die Auswirkungen dieser sich sehr rasch vollziehenden Veränderung der Arbeitswelt der Wissenschaft haben weitreichende Konsequenzen.

die Strukturen der nationalen Forschungsförderung und -verwaltung.

Die in allen Mitgliedsstaaten der Europäischen Union intensiv geführte Diskussion über den gesellschaftlichen Stellenwert der Forschung und Entwicklung wird zwar bisher in der Bundesrepublik mit vergleichsweise geringen Wirkungen geführt. Während in anderen europäischen Ländern im politischen Raum konkrete Aufgaben für Wissenschaftsorganisationen festgelegt werden, geht die Politik in der föderalen Bundesrepublik noch nicht über die Erklärung von Leitprojekten in der Forschungsförderung hinaus. Genereller Tenor dieses Diskurses scheint jedoch das Anliegen zu sein, traditionelle Barrieren zwischen Forschung im öffentlichen und im wirtschaftlichen

setzung um die Verteilung der erwirtschafteten Mittel der Forschung stärker als bisher mit einbezogen wird. Die Diskussion über die Anwendung des Attributionsprinzips (der Anrechnung nationaler Beiträge zur europäischen Forschungsförderung) ist in vielen Ländern der Union im Gange. Es ist in diesem Zusammenhang festzustellen, dass etablierte Wissenschaftsorganisationen sich in der letzten Zeit stark in europäischen Belangen engagiert haben. Die Gründung der EUROHORCs (European Union Research Organisations – Heads of Research Councils) als ein europäisches Abstimmungsgremium der Wissenschaftsorganisationen kann als ein wichtiges Element in dieser Entwicklung gesehen werden. Ähnliches gilt für die Einrichtung der ESTA (European Science and Technology Assembly) durch die Europäische Kommission.

«Mit Freude wird das Engagement des Schweizerischen Nationalfonds auf europäischer Ebene von anderen Wissenschaftsorganisationen wahrgenommen.»

Die Forschungsförderprogramme der Europäischen Union verfolgen als ein wichtiges Ziel die Zusammenführung von Forschungsgruppen aus mehreren Ländern und die Intensivierung der Zusammenarbeit der akademischen und der industriellen Forschung. Dadurch soll die weltweite Wettbewerbsfähigkeit der europäischen Industrie verbessert werden. Sicher liegt dies auch im Interesse der Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen, die, soweit öffentlich finanziert, ein klares Eigeninteresse an einer starken Volkswirtschaft haben. Die eingangs erwähnten technischen Möglichkeiten unterstützen diese Prozesse. Veränderungen in der Arbeitswelt der Forschenden haben aber sicher auch Auswirkungen auf

Bereich zu überwinden. Die Europäische Kommission leistet im Rahmen ihres Auftrages in dieser Entwicklung durch den multinationalen Charakter und die Kooperationsverpflichtung zwischen Wissenschaft und Industrie im Rahmen ihrer Förderung einen besonderen Beitrag zur Stimulierung dieses Prozesses. Die Tatsache, dass das Forschungsbudget den grössten Anteil im Bereich der sogenannten «internen Politiken» (rund 60%) darstellt, zeigt, welche Bedeutung die Mitgliedsstaaten diesen Aktivitäten beimessen.

Es scheint daher möglich, dass auch in der Bundesrepublik Deutschland in der gesamtgesellschaftlichen Auseinander-

Mit Freude wird das Engagement des Schweizerischen Nationalfonds auf europäischer Ebene von anderen Wissenschaftsorganisationen wahrgenommen. Es trägt sicher dazu bei, die Stellung der schweizerischen Wissenschaft in Europa zu stärken.

Dr.- Ing. Martin Grabert

Leiter der Koordinierungsstelle EG der deutschen Wissenschaftsorganisationen (KoWi)

**HORIZONTE** erscheint viermal jährlich und ist auch in einer französischsprachigen Fassung erhältlich (HORIZONS). Interessenten können **HORIZONTE** gratis abonnieren: Schweizerischer Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung, Postfach 8232, CH-3001 Bern  
Tel : (031) 308 22 22 Fax (031) 301 30 09

Herausgeber: Schweizerischer Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung, Bern  
Herstellung: CEDOS (Centre de documentation et d'information scientifiques), Carouge-Genève  
Redaktion: Pierre-André Magnin (verantwortlich), Franz Auf der Maur, Quentin Deville, Stéphane Fischer  
Die Auswahl der in diesem Heft behandelten Themen stellt in keiner Weise ein Werturteil seitens des Nationalfonds dar; vielmehr dient sie dazu, die Spannweite der von ihm geförderten Forschung zu veranschaulichen  
Die Informationen und Illustrationen sind, bei Angabe der Quelle, zur Verwendung frei.